

— das ist das „Umfeldmengenverhältnis“ in der Seelenüberlieferung des „Menschen“ — es selbst erhält als seine Grundlage gegen das „Menschen“ sein „Umfeldmengenverhältnis“ geworden ist, aber gegen das „Menschen“ das ihm aus freigelegten oder „wirtschaftlichen“ Gründen

[illegible]

Zeit zu dem großen Ganzen schließt die Frau die Kraft, alles bis zum letzten zu ertragen, bis zur Abgabe des letzten. Mit der Größe des Schmerzes, den sie hier die menschliche Frau empfindet, wird man immer neue Leistungen von ihr fordern können. Sie wird nicht müde werden und Mut und Zuversicht behalten bis zu dem Tode, der unter künftiges Schicksal steht.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Bielefeld, den 30. August 1918.

Polizeiliche Nachrichten. Ein zur Festnahme durch ein Militärgericht ausgeschriebener Soldat wurde in Haft genommen und der Militärbehörde übergeben. — Gestern nachmittag wurde ein Arbeiter, der im Distrikt Kleinfield Beeren pflanzte, aus beträchtlicher Höhe in einen Steinbruch und verlor sich schwer. Er wurde mittels Krankenwagen in das städtische Krankenhaus verbracht. — Eine Witwe erkrankte gegen eine Frau die Anzeile, daß diese Geldbühnen besaß und etwa 20 Zentner Kartoffeln in ihrem Keller lagern habe. Die sofort vorgenommene Durchsuchung ergab, daß die Anzeile unbegründet war. Es liegt andererseits ein Nachsatz vor. Gegen die Anzeile wird nun das Strafverfahren wegen vorsätzlicher Anklagebildung eingeleitet. — Die Gefangenen sind gemeldet worden: Etwa 20—30 Pfund Toxinen im Distrikt Kretzfeld, größere Mengen Odt aus dem Garten eines Grundbesitzers in der Wiesobadener Allee, 2 Kaninchen aus einem unverschlossenen Hühnerstall und ferner 2 Hühner. — Wegen Raubverbrechen kamen 11 Personen zur Anzeile. — Eingekerkert sind 2 Hebertrugangeklagte wegen unterlassener Abblendung der Fenster gegen Fliegergefahr.

Schwimmwettkämpfe in Bielefeld. Die Wettkämpfe im Schwimmen fanden Sonntag, den 1. September, vormittags 9 Uhr in der Baul Gellenschen Schwimmhalle statt.

Erhöhung der Gefangenensprungsgebühr. Der Regierungsvorstand hat zu dem Beschlusse der Volksversammlung der Handwerkskammer Bielefeld vom 27. Juni betreffend Erhöhung der Gefangenensprungsgebühr von 6 auf 10 Mark seine Genehmigung erteilt.

Die Obduktion der unglücklich im Ochsenbock aufgefundenen Kindesleiche hat bei dem bereits weit vorgeschrittenen Verwesungsstadium keinerlei Anhaltspunkte ergeben, welche Schlüsse auf die Todesursache ziehen lassen. Besonders konnte nicht festgestellt werden, ob das Kind lebend oder tot ins Wasser geworfen worden ist.

Königliche Schauspiele. Das königliche Theater wird am Sonntag, den 1. September, mit Schiller'schem Schauspiel: „Simon von Athen“ in der Ueberlegung und Bearbeitung von Hans Olden eröffnet. Am Montag, den 2. September, folgt Johann eine Aufführung des „Eingipfels“ des Dreimäderlins, in welchem die Partie der Hebeli diesmal von dem neu verpflichteten Regisseur Fräulein Jünger gefungen wird. Am Dienstag, den 3. geht Verbis Oper „La Trovatore“ in Szene. In der Titelpartie wird die neu verpflichtete Koloratursängerin Fräulein Marianne Altmann zum ersten Male auftreten. Am Donnerstag, den 5., ist eine Aufführung von Wagner's „Raubritter“ vorgesehen, in welcher Kommlänger Gustav Schwegler, das frühere Mitglied der hiesigen Bühne, als Sarullo gastieren wird; die Partie der Königin der Nacht singt Fräulein Altmann, den 2. Knaben Fräulein Jünger und den 3. Knaben Fräulein Dankewitz zum ersten Male. Sämtliche Vorstellungen beginnen um sieben Uhr.

Grabschmäh a. M. 29. August. In den Tiefen eines mit Stroh bedeckten Wagens, der am Mittwoch durch den Ort fuhr und die Richtung nach Hülshaus einschlug, entdeckte die Polizei zahlreiche Sack mit Kugeln und Beizen. Woher der Bauer kam, konnte nicht festgestellt werden. (Einen solchen „unwissenden“ Mann sollte man solange in Gewahrsam behalten, bis die Gedächtniswache verloschen ist.)

Frankfurt, 29. August. Der seit Mai infolge des bekannten Unfalles in der Uniformkammer am Schillerplatz unterbrochen gewesene direkte Straßenbahnverkehr nach Hamburg und Oberursel wurde heute wieder aufgenommen. Auch eine Anzahl Nebenbahnlinien in Groß-Frankfurt wurde wieder in Betrieb gesetzt.

Montabaur. Das vom Kaiserlichen Lehrerverein errichtete Denkmal für den Babbagen und Germanisten Seminarlehrer Rehm ist auch dem Krieg zum Opfer gefallen.

Nieder-Jagelheim. Der einzige Sohn und Erbe der kürzlich hier verstorbenen Baronin v. Oberlander, Franz v. Oberlander, welcher vor dem Kriege in Paris ein abenteuerliches Leben führte und deshalb seit langen Jahren das Elternhaus meiden mußte, ist jetzt in Spanien seiner Mutter im Tode gefolgt.

Ingelheim, 29. August. Die Flucht im Herbst. Zwei Soldaten, die sich von ihrem Truppendienst entfernt hatten und bei ihren Angehörigen dahier aufhielten, sollten von der Festungsgendarmerie festgenommen und zurückgeführt werden. Als sie die Gendarmen morgens kommen sahen, gingen sie im Harnbisch. Sie wurden jedoch sehr bald in ihrem Versteck aufgefunden und festgenommen.

Groß-Gerau, 29. August. Ueber 200.000 Mark Strafe für Steuerhinterziehung. Großes Aufsehen erregt weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus die gestern vor der Rentenkammer zu Darmstadt erfolgte Verurteilung des Rühlensbühnen-Mittelhuber von hier wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung. Huber, der sich bei gutem Geschäftsbetrieb eines ausgezeichneten Vermögensstandes erfreute, gab seit Jahren kein Vermögen zu erkennen und wurde aus diesem Grunde nach und nach mit 127.000 Mark Strafen für hinterzogene Steuern durch die hiesige Steuerbehörde belegt. Trotz dieser sehr empfindlichen Strafen ließ Huber die Steuerhinterziehung fortsetzen, auch bei seiner Verurteilung zur Reichsgerichtshof wurde er nicht abgelenkt, sondern ließ sich durch einen Rechtsanwalt eine davorstehende Strafbefreiung von 16.000 Mark einbringen. Die Strafbefreiung wurde, die jetzt eintritt. Die Sache kam zur gerichtlichen Verhandlung, die jetzt mit der Verurteilung Hubers zu 75.000 Mark Geldstrafe und 3 Monaten Gefängnis endete. Hierzu kommen die Reichssteuer im Betrage von 50.000 Mark, die hiesigen Steuern und die bereits erwähnten 127.000 Mark Geldstrafen, sowie die sehr erheblichen Kosten. Da sich die Steuerhinterziehungsumme allein auf rund 200.000 Mark belaufen und die übrigen Kosten die 100.000 Mark wohl übersteigen dürften, so sieht sich Huber durch eigenes Verschulden jetzt um den größten Teil seines Vermögens gebracht.

Obernburg a. M. Ein unerhörter Rohheitsakt wurde am Samstagabend in der Vorhalle des Landwirts August Schuch ausgeführt. Ein unbekannter Mann der hiesigen Stadt Schuch im Stalle die Junge in ihrer vollen Länge aus dem Halse heraus. Das wertvolle Tier, dem das Blut in diesem Strom aus dem Halse quoll, mußte abgetötet werden.

Bermischtes.

Im Kreuznacher Hauptquartier.

Nach Koblenz, Kuremburg, Charlottenburg und Pich hat bekanntlich das Radium-Soldat Kreuznach länger als ein Jahr hindurch das kaiserliche Hauptquartier beherbergt. Wie das kam und wie es u. a. Hindenburg den 70. Geburtstag verlebte, das erzählt der Bürgermeister Dr. Koernicke von Kreuznach dieser Tage sehr hübsch und anschaulich gelegentlich eines „Kaiserlichen Abends“ am Festen der Kolonialzeitung. In einem Januarabend 1917 kam plötzlich ein General in das Amtszimmer des Bürgermeisters und teilte ihm mit, daß in vier Wochen das große Hauptquartier nach Kreuznach verlegt werde, daß das nun dem verbliebenen Bürgermeister recht sei oder nicht, es sei beschlossene Sache. Als bald habe eine tieferhaltige Arbeit in der Stadt an die unterirdischen großen Katakomben einzuführen. Die Arbeiter und ein ganzes Heer feindlicher Handwerker und Arbeiter hielt man in der Stadt und nachts wurde geschmiedet, hunderte von Telegraphenbrücken wanden sich bald freizug und quer durch die Straßen. Schulbücher wurden und Wachposten wurden an allen Ecken der Stadt aufgestellt, und an einem frostigen Februarabend haben Katakomben und Wachposten auf dem Bahnhof, von Hindenburg und Vandenpohl zu empfangen, die mit dem Generalstab und seinen Gefolge in mehreren Etappen aus Pich bei entzogen. Wie ein

Märchen kam es der Bürgerstadt vor, daß in unserem lieben alten Kreuznach auf einmal das Herz der Weltgeschichte lagte, daß wir in unserer Mitte den Mann hätten, der unsern Vaterland in der Stunde seiner größten Not und Bedrängnis als Retter erstanden war. Die ganze Liebe und Verehrung, die das deutsche Volk seinem Heldenburg schenkte, durfte Kreuznach's Bürgerstadt dem Helden bei der Feier seines 70. Geburtstages zum Ausdruck bringen. Als erster erschien morgens der Kaiser bei Hindenburg zur Gratulation. Dann begrüßten Schultze und Bevölkerung im Oranienhof, in dessen auf seinem Weg zum Generalstabsgebäude im Oranienhof, in dessen großem Park hunderte von Abordnungen der Vereine Aushuldung genommen hatten. Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte Hindenburg die Veteranen von 1870/71, denen er erzählte, daß er als junger Leutnant damals sein erstes Quartier nach Kreuznach in dem kleinen hiesigen Ort Dromersheim hatte, wo er im Pfarrhaus wohnte. Lange verweilte Hindenburg im Gespräch mit einem blind-gelohnten Soldaten des Weltkrieges. Mittags durfte der Bürgermeister zusammen mit der Gattin des Generalstabsmarschall-perrmeier zusammen mit der Gattin der Gattin, des Kaisers spielen. Sie hatte darum gebeten, bei der Gratulation, des Kaisers mit dabei sein zu dürfen, aber Hindenburg wies sie darauf hin, daß für ihn das selbe Gelingen gelte, wie für alle Angehörigen des Hauptquartiers. Frauen dürfen nicht zugelassen werden! Erhielt doch auch die Kaiserin nur zweimal zu ganz kurzem Aufenthalt in Kreuznach, um nachzugehen, wie ihr Herr Gemahl hier untergebracht war. So konnte Frau v. Hindenburg nur von einer dem Haus des Generalstabsmarschall gegenüberliegenden Villa aus als Zuschauerin der Feiern teilnehmen. In ihrem Mann an dem schönsten Tag seines Lebens dargebracht wurden. Am Geburtstag erlebte Hindenburg eine Stunde des Nachmittags ganz im Kreise seiner Familie im Hause des Landrats v. Kasse, abends waren Landrat und Bürgermeister im kleinen Kreis seine Gäste. So ging diesmal etwas andersherum als sonst, denn ganz Deutschland hat gewiss seinen verehrten Heldenmarschall überall feierliche Vorkühnen auf den Geburtstagsglück zu legen. In die kleine Abendmahlzeit schloß sich später im Generalstabsgebäude eine größere gefällige Zusammenkunft, an der auch der Kaiser teilnahm. Schließlich, gegen 10.30 Uhr, tritt der Flügeladjutant an seine Majestät heran und überreichte eine Meldung, die der Kaiser lachend weitergab: „Reichliche Flieger kommen! Sobald wurde alles dunkel im Saal, und draußen lagte der Donner der Abwehrschüsse ein, dem Tag einen grandiosen Abschied gebend.

Die Inflationsbewegung beginnt epidemisch zu werden. Nach dem aus dieses Jahr schon den Studenten, Studienassistenten und Studenten gebracht hat, sollen nunmehr auch die Titel der höheren Beamten in entsprechender Weise geändert werden. Es heißt, daß Ermittlungen im Gange sind, ob etwa die Regierungsbekanntmachung in einen Baureferat und der Regierungsbekanntmachung in einen Baureferat in einen Baureferat umzuwandeln seien. In den beteiligten Kreisen wird man von diesem Plan keineswegs recht erbaud sein, und man hofft, daß er nicht zur Ausführung gelangt, da an den bisherigen Titeln wahrhaftig nichts auszusetzen ist. Es ist daher nicht einsehbar, warum die bisherigen schon Titel durch die Inflationen erwirgt werden sollen.

Algen über die letzten Postkassen. Die Handelskammer Leipzig ermahnt den Deutschen Industrie- und Handelsrat, beim Reichspostamt dahin vorstellig zu werden, daß die Postkassen durch eine bessere Verklebung gebrauchsfähiger gemacht werden. Beim jetzigen Zustand läuft beim Befahren der Kassen die Tinte aus, ein Kopieren ist unmöglich. Die Verklebungsmittel, die in jüngster Zeit von den einschlägigen Industrieherstellern verwendet worden sind, können sicher für eine bessere Verklebung der Postkassen Verwendung finden.

Sie wollen tanzen. Vor dem Wiesener Kriegsgericht hatte sich ein Gastwirt aus Hindenburg wegen Abhaltung eines unerlaubten Tanzveranstaltungs zu verantworten. Zeugen bezeugten, daß der Mann alles getan habe, um das Tanzen zu verhindern. Als seine wiederholten mündlichen Aufforderungen zur Einstellung des Tanzes nicht beachtet wurden, ließ er Tische und Stühle in den Tanzsaal hineinbringen, die Gesellschaft tanze aber weiter. Nachdem sich der Tanz fortsetzte, ließ er Tische und Stühle in den Tanzsaal hineinbringen, die Gesellschaft tanze aber weiter. Nachdem sich der Tanz fortsetzte, ließ er Tische und Stühle in den Tanzsaal hineinbringen, die Gesellschaft tanze aber weiter.

Die letzte Zigarre. In einer Plauderei der Köln. Ztg. heißt es: Wir alle, die wir aus der Zigarre Anregung und Befriedigung der Gedanken, Beruhigung und Vergessen von Unannehmlichkeiten, wannigen Genuss und behagliche Träumerei zu ziehen gewohnt waren, haben einen großen Schmerz vor uns: Die Zigarre wird am Ende dieses Jahres auf unbestimmte Zeit, wahrscheinlich auf einige Jahre, verschwinden. Der Schmerz ist gemindert worden durch die wachsenden Schwierigkeiten des Einkaufs, der steigenden Preise und durch die freundlichen Bemühungen, Tabak durch Dinge zu ersetzen, die an den Bäumen des Waldes, in Wäldern, am Herdfeuer, am Plag sein mögen, aber nicht innerhalb des Deklats der Zigarre. In der letzten Zeit hat sich dem ehrenwerten Handel der Zigarettenhandel entgegengekehrt: viel des folkbaren Handels ist eingestürzt und ausgeplündert worden, um wieder zu erscheinen, wenn Bergweisse, die sich den Genuss nicht abgewöhnen können, Phantasiepreise zu zahlen bereit sind. Aber alles das wird nicht mehr lange dauern: die überflüssigen Rohstoffvorräte gehen zu Ende, und eines Tages wird an jedem Zigarettenladen die Inschrift hängen: „Geschlossen!“. Eine alte, glanzvolle Industrie, die uns den Genuss in tausend Abwandlungen verschafft und vor dem Krieg eine Viertel Million Arbeiter ernährt hat, muß sich auflösen, und der Käufer wartet und trauert um Tagen, die waren, und von Tagen, die hoffentlich wiederkommen werden. Wie das Kind, das ein Pfund Nudeln bis zu seinem letzten Verzehr hat und nun die letzte, nicht einmal die schönste, langsame, ganz langsam auflöst, wird der Käufer auf den Grund des letzten Nudeln greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken. Rühre greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken. Rühre greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken. Rühre greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken.

Die letzte Zigarre. In einer Plauderei der Köln. Ztg. heißt es: Wir alle, die wir aus der Zigarre Anregung und Befriedigung der Gedanken, Beruhigung und Vergessen von Unannehmlichkeiten, wannigen Genuss und behagliche Träumerei zu ziehen gewohnt waren, haben einen großen Schmerz vor uns: Die Zigarre wird am Ende dieses Jahres auf unbestimmte Zeit, wahrscheinlich auf einige Jahre, verschwinden. Der Schmerz ist gemindert worden durch die wachsenden Schwierigkeiten des Einkaufs, der steigenden Preise und durch die freundlichen Bemühungen, Tabak durch Dinge zu ersetzen, die an den Bäumen des Waldes, in Wäldern, am Herdfeuer, am Plag sein mögen, aber nicht innerhalb des Deklats der Zigarre. In der letzten Zeit hat sich dem ehrenwerten Handel der Zigarettenhandel entgegengekehrt: viel des folkbaren Handels ist eingestürzt und ausgeplündert worden, um wieder zu erscheinen, wenn Bergweisse, die sich den Genuss nicht abgewöhnen können, Phantasiepreise zu zahlen bereit sind. Aber alles das wird nicht mehr lange dauern: die überflüssigen Rohstoffvorräte gehen zu Ende, und eines Tages wird an jedem Zigarettenladen die Inschrift hängen: „Geschlossen!“. Eine alte, glanzvolle Industrie, die uns den Genuss in tausend Abwandlungen verschafft und vor dem Krieg eine Viertel Million Arbeiter ernährt hat, muß sich auflösen, und der Käufer wartet und trauert um Tagen, die waren, und von Tagen, die hoffentlich wiederkommen werden. Wie das Kind, das ein Pfund Nudeln bis zu seinem letzten Verzehr hat und nun die letzte, nicht einmal die schönste, langsame, ganz langsam auflöst, wird der Käufer auf den Grund des letzten Nudeln greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken. Rühre greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken. Rühre greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken.

Die letzte Zigarre. In einer Plauderei der Köln. Ztg. heißt es: Wir alle, die wir aus der Zigarre Anregung und Befriedigung der Gedanken, Beruhigung und Vergessen von Unannehmlichkeiten, wannigen Genuss und behagliche Träumerei zu ziehen gewohnt waren, haben einen großen Schmerz vor uns: Die Zigarre wird am Ende dieses Jahres auf unbestimmte Zeit, wahrscheinlich auf einige Jahre, verschwinden. Der Schmerz ist gemindert worden durch die wachsenden Schwierigkeiten des Einkaufs, der steigenden Preise und durch die freundlichen Bemühungen, Tabak durch Dinge zu ersetzen, die an den Bäumen des Waldes, in Wäldern, am Herdfeuer, am Plag sein mögen, aber nicht innerhalb des Deklats der Zigarre. In der letzten Zeit hat sich dem ehrenwerten Handel der Zigarettenhandel entgegengekehrt: viel des folkbaren Handels ist eingestürzt und ausgeplündert worden, um wieder zu erscheinen, wenn Bergweisse, die sich den Genuss nicht abgewöhnen können, Phantasiepreise zu zahlen bereit sind. Aber alles das wird nicht mehr lange dauern: die überflüssigen Rohstoffvorräte gehen zu Ende, und eines Tages wird an jedem Zigarettenladen die Inschrift hängen: „Geschlossen!“. Eine alte, glanzvolle Industrie, die uns den Genuss in tausend Abwandlungen verschafft und vor dem Krieg eine Viertel Million Arbeiter ernährt hat, muß sich auflösen, und der Käufer wartet und trauert um Tagen, die waren, und von Tagen, die hoffentlich wiederkommen werden. Wie das Kind, das ein Pfund Nudeln bis zu seinem letzten Verzehr hat und nun die letzte, nicht einmal die schönste, langsame, ganz langsam auflöst, wird der Käufer auf den Grund des letzten Nudeln greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken. Rühre greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken. Rühre greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken.

Die letzte Zigarre. In einer Plauderei der Köln. Ztg. heißt es: Wir alle, die wir aus der Zigarre Anregung und Befriedigung der Gedanken, Beruhigung und Vergessen von Unannehmlichkeiten, wannigen Genuss und behagliche Träumerei zu ziehen gewohnt waren, haben einen großen Schmerz vor uns: Die Zigarre wird am Ende dieses Jahres auf unbestimmte Zeit, wahrscheinlich auf einige Jahre, verschwinden. Der Schmerz ist gemindert worden durch die wachsenden Schwierigkeiten des Einkaufs, der steigenden Preise und durch die freundlichen Bemühungen, Tabak durch Dinge zu ersetzen, die an den Bäumen des Waldes, in Wäldern, am Herdfeuer, am Plag sein mögen, aber nicht innerhalb des Deklats der Zigarre. In der letzten Zeit hat sich dem ehrenwerten Handel der Zigarettenhandel entgegengekehrt: viel des folkbaren Handels ist eingestürzt und ausgeplündert worden, um wieder zu erscheinen, wenn Bergweisse, die sich den Genuss nicht abgewöhnen können, Phantasiepreise zu zahlen bereit sind. Aber alles das wird nicht mehr lange dauern: die überflüssigen Rohstoffvorräte gehen zu Ende, und eines Tages wird an jedem Zigarettenladen die Inschrift hängen: „Geschlossen!“. Eine alte, glanzvolle Industrie, die uns den Genuss in tausend Abwandlungen verschafft und vor dem Krieg eine Viertel Million Arbeiter ernährt hat, muß sich auflösen, und der Käufer wartet und trauert um Tagen, die waren, und von Tagen, die hoffentlich wiederkommen werden. Wie das Kind, das ein Pfund Nudeln bis zu seinem letzten Verzehr hat und nun die letzte, nicht einmal die schönste, langsame, ganz langsam auflöst, wird der Käufer auf den Grund des letzten Nudeln greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken. Rühre greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken. Rühre greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken.

Die letzte Zigarre. In einer Plauderei der Köln. Ztg. heißt es: Wir alle, die wir aus der Zigarre Anregung und Befriedigung der Gedanken, Beruhigung und Vergessen von Unannehmlichkeiten, wannigen Genuss und behagliche Träumerei zu ziehen gewohnt waren, haben einen großen Schmerz vor uns: Die Zigarre wird am Ende dieses Jahres auf unbestimmte Zeit, wahrscheinlich auf einige Jahre, verschwinden. Der Schmerz ist gemindert worden durch die wachsenden Schwierigkeiten des Einkaufs, der steigenden Preise und durch die freundlichen Bemühungen, Tabak durch Dinge zu ersetzen, die an den Bäumen des Waldes, in Wäldern, am Herdfeuer, am Plag sein mögen, aber nicht innerhalb des Deklats der Zigarre. In der letzten Zeit hat sich dem ehrenwerten Handel der Zigarettenhandel entgegengekehrt: viel des folkbaren Handels ist eingestürzt und ausgeplündert worden, um wieder zu erscheinen, wenn Bergweisse, die sich den Genuss nicht abgewöhnen können, Phantasiepreise zu zahlen bereit sind. Aber alles das wird nicht mehr lange dauern: die überflüssigen Rohstoffvorräte gehen zu Ende, und eines Tages wird an jedem Zigarettenladen die Inschrift hängen: „Geschlossen!“. Eine alte, glanzvolle Industrie, die uns den Genuss in tausend Abwandlungen verschafft und vor dem Krieg eine Viertel Million Arbeiter ernährt hat, muß sich auflösen, und der Käufer wartet und trauert um Tagen, die waren, und von Tagen, die hoffentlich wiederkommen werden. Wie das Kind, das ein Pfund Nudeln bis zu seinem letzten Verzehr hat und nun die letzte, nicht einmal die schönste, langsame, ganz langsam auflöst, wird der Käufer auf den Grund des letzten Nudeln greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken. Rühre greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken. Rühre greifen und wehmützig die vorletzte, die letzte angucken.

Bundes Allerteil.

Wien, 29. August. Ein blutiges Liebesdrama spielte sich im benachbarten Dorf Rosenbach ab. Der dortige Gastwirt Steller, ein wohlhabender Mann, verfolgte seine 19 Jahre alte Tochter Kathi nach und nach mit seinen Liebesanträgen. Der Mädchenhaus hat nun aus Rache darüber jurist. das Mädchen und den Gastwirt erschossen.

Freiburg, 29. August. Bei der Streckverteilung, die in der vorigen Woche für die Einwohnerzahl des Kreises Allersberg vor sich gehen sollte, hatten etwa 20 Zentner Speck. Da die Stadt Allersberg bereits voll besetzt war, wurden sich die Vorräte mit einer erheblich geringeren Menge, als ursprünglich in Aussicht genommen war, befreit. Als die lebenden 20 Zentner Speck abgeben sind, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Karlruhe. Verhaftet wurde am Dienstag der Leiter eines hiesigen ansehnlichen Hotels, weil in seinem Hause große Warenvorräte gefunden wurden, die auf nicht legalen Warenwege erworben sein sollen. Der Mann begleitete eine Zeilung beim hiesigen

Prozessamt. Ob die in der Bevölkerung umlaufenden Gerüchte auf Wahrheit beruhen, die den Erwerb der Vorräte in Verbindung mit dieser Stellung bringen, muß die Untersuchung ergeben. (g. R.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. August.

Wie dem „Berl. Volksanzeiger“ aus Lugano berichtet wird, meldet „Secolo“ aus Washington: General March, der Chef der Generalstabes der amerikanischen Truppen erklärte, daß Truppen gegenwärtig in Frankreich 32 Divisionen amerikanischer Truppen befinden. Es befinden sich große Schwierigkeiten, diese Truppen zu erhöhen wegen des Mangels an Schiffraum. Die Vereinigten Staaten bemühen sich jedoch, das Hindernis zu beseitigen, indem sie sowohl den Schiffbau vermehren, als die feindlichen Schiffe mit Belegen und neutralen Schiffen mietsen.

Nach einer Meldung des „Berl. Volksanzeigers“ aus Halle a. d. S. wurde der mit 31.000 Mark flüchtige Bankrott der Kriegsinvalide Zimmermann, in Döbelnburg verhaftet. Er hatte noch 12.000 Mark im Besitz.

Nach einem Privattelegramm des „Berl. Tageblatts“ aus München sollen in der am Montag stattfindenden Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten vor allem die Ostfragen und die deutsch-russischen Zusatzverträge Gegenstand der Beratungen bilden.

Zu den neuen deutsch-russischen Zusatzverträgen sagt die „Germania“: Die Regierung scheint einer näheren Prüfung der Vertragsbestimmungen mit gutem Mut entgegenzugehen, weil sie der Ueberzeugung ist, daß sie auch bei diesen Abmachungen mit der Moskauer Regierung keinen Augenblick ihr Programm der Wahrung der eigenen Interessen verloren hat. Es ist unsere selbstverständliche Pflicht, das wohlverstandene Interesse wie den von ihm betretenen Handelswegen, so auch dem neuen Ausland und einem jeden Lande gegenüber zu wahren. Die Kunst ist nur die, dafür zu sorgen, daß diese deutschen Interessen zugleich die vernünftigen und notwendigen Grenzen bilden. Das Wort wird nun der Reichstag erhalten. Es ist damit besonders drängt, läßt sich noch nicht weiter entscheiden, da von hier aus kaum zu übersehen sein wird, wie lange Zeit die russische Staatsmaschine bedürfen wird, um die Ratifikation vorzubereiten.

Im „Vorwärts“ heißt es: Der Staatssekretär soll bei den Frieden von Brest-Litowsk mit einem Namen verglichen. Die Zusatzverträge sind nicht die erwartete Ausfüllung, sondern die vollständige Umgestaltung und Rekonstruktion des gesamten Rahmens. Auch in dem neuen Rahmen bleibt noch so viel auszufüllen, wie in dem alten. Durch die neue Form des Rahmens ist die Schwierigkeit einer betrieblichen Ausfüllung gewachsen. Es besteht noch die Möglichkeit, durch die Gewährung freier Selbstbestimmungsrechte an die von Ausland getrennten Randstaaten, auch auf diesen Zusatzverträgen eine Entwicklung aufzubauen, die eine befriedigende Zukunft erhoffen lassen. Durch die jetzige Lage der deutschen Politik sehen wir diese Möglichkeit mit jedem Tag sich verengern. Deswegen gibt die Sozialdemokratie den Kampf für eine bessere Lösung der Ostfragen nicht auf.

Der Kaiser über den Frieden.

Berlin, 29. August. Auf ein Jubiläumstelegramm der Eisenacher Tagung deutsch-evangelischer Pfarrvereine ließ vom Kaiser eine Antwort ein, worin es laut „Deutscher Zeitung“ heißt: Seine Majestät haben das Gebotnis tiefbeweigter Mitarbeit an der Erhaltung unerschütterlicher Vertrauens auf Gott und unsere gerechte Sache gern entgegengenommen und wissen nicht, daß dem deutschen Volk, dem Gebote der Stunde gehörend, mit seinen Kämpfen und seinen Kämpfen in der Front im Siegeswillen fest vor-eint, nach schwerem Kampf um Leben und Freiheit des Vaterlandes ein legendärer Friede erblühen wird.

Seine Sondervertretung Bayerns und Sachsis in Sofia. Dresden, 30. August. Entgegen anderweitigen Meldungen wird Sachsen seinen eigenen Gesandten nach Sofia senden, sondern seinen Gesandten in Wien auch für Bulgarien beglaubigen, ganz ebenso wie es Bayern mit seinem Gesandten plant.

Zurückgekehrter Aufenthalt des ukrainischen Unterstaatssekretärs und Außenministers.

Berlin, 30. August. Der ukrainische Ministerpräsident Wygodin und Unterstaatssekretär Baltost vom ukrainischen Außenministerium sind gestern abend nach Beendigung ihrer Berliner Mission wieder nach Wien abgereist. Wie die Herren sich dem Vertreter des „Volksanzeigers“ gegenüber äußerten, sind sie von dem Ergebnis dieser Verhandlungen vollkommen befriedigt. Sie sprachen sich mit Dank und Anerkennung über das Entgegenkommen aus, das man ihnen von deutscher Seite gezeigt hat.

Eine politische Rede Closs Georges.

Jurich, 30. August. Die englischen Minister kündigen an, daß Lord George im September anlässlich der Verteilung des Ehrenbürgerrechtes von Manchester eine sehr wichtige politische Rede halten werde.

Seine Krieger Franzosen mehr.

Wien, 30. August. „Echo de Paris“ meldet: noch zeigt sich auf alle Ausfragen über die Folgen der Offensive abtätiglich sehr verschlossen, weil er keine vorliegenden Hoffnungen erwecken möchte. Oberleutnant Jahn schreibt im neuen Regierungsblatt: „Ost“. Wir verraten kein Geheimnis mit der Erwähnung, daß es keine absolute, festen Divisionen mehr gibt; alle wurden ausnahmslos schon mehrmals eingeteilt. Die entlassenen Krieger für den letzten Stoß können nur die Amerikaner liefern, bis dahin heißt es weiter manövrieren.

Einfendungen aus dem Gefesselten.

Zur Eingemeindungsforderung!

Am verfluchten Sonntag fand in Schierstein eine auf befehlte Bürgerversammlung statt, in welcher fast einmütig der Wunsch einer baldigen Eingemeindung mit Wiesbaden laut wurde. Mit Recht wurde von den verschiedenen Rednern hervorgehoben, welche unschätzbare Vorteile die Eingemeindung mit der größeren Nachbar bringen muß. Die Frage der Eingemeindung sollte auch für uns Bielefelder keine Zukunft, sondern eine Gegenwartfrage ersten Ranges sein. Der Weltkrieg, welcher mit unverminderter Heftigkeit weiter tobt, ist noch nicht zu Ende, noch ist dessen Ende vorauszu-sehen und die Folgeerscheinungen werden noch Jahre lang anhalten. Was dieser Gedanke für einen weniger Sorglosen — unter dem Lichtschein der heiligen Ernährungsverhältnisse betrachtet — in sich birgt, ist schwer zu ertragen. Die Verlorung mit den notwendigen Lebensmitteln ist gerade hier in Bielefeld so minimal, daß alle anderen Behauptungen und Einwände uns nicht vom Gegenteil überzeugen können. Wegen auch einige Kreise unserer Einwohnerschaft die ganze Härte der schmalen Rationierung noch nicht so sehr empfinden, so steht doch ein großer Teil auf dem Standpunkt, daß es auf eine längere Dauer doch ganz unmöglich ist, mit den heiligen Lebensmittelmitteln auszukommen, ohne daß Gesundheit und Leben ernstlich betroffen werden. Wenn davon gesprochen wird, daß es in anderen Städten noch schlimmer mit den Lebensmitteln, weilungen stehe, so darf man doch auch auf andere Städte wie Mühlheim und das benachbarte Wiesbaden hinweisen. Zwar findet man da nicht gerade Dörfer, Salz oder Backpulver, wohl aber die Teilmengen, Gerste, dreimal Zucker und einmal 8 Pfund Kartoffeln pro Woche. Eine fast schlimme Sache, die Heiß und fast-tolltollt, liegt „gottlos“ hinter uns, doch ihrem Ansehen — keine Ehre. „Gottlos“ aber nicht ähnliche oder noch schlimmere erleben, sollen wir uns bald — heute noch — auf zur Tat und werden wir durch eifriges Betreiben der Eingemeindungsforderung Wiesbadener Vorkämpfer.

Voraussetzliche Witterung für die Zeit vom Abend des 30. August bis zum nächsten Abend.
Ziemlich heiter, trocken, kühl.

Bekanntmachung. Die zum Zwecke der Ausführung eines Gleichschlusses der Anna Fudersoll a. H. in Bielefeld unter dem 24. Mai d. S. angeordnete Zerstörung des Hauses „Am Rheinbahnhof“, wird hiermit wieder aufgehoben. Bielefeld, 29. August 1918. Die Polizeiverwaltung. S. O. A.

...folgte
...die noch
...geweh
...Angriff. An
...stellungen un